

gewissermaßen zweite Karriere des Friedrich Maier beginnen sollte. Ein Jahr später wurde er sowohl Bundesvorsitzender des DAV als auch Professor für Fachdidaktik der Alten Sprachen an der Humboldt-Universität (in der Stadt Berlin gab es – an HU und FU – fast ein Jahrzehnt lang gleich zwei solche Professuren parallel zu einander, das kann man sich heute weder hier noch anderwärts wirklich vorstellen). Diese beiden sich daraus ergebenden Tätigkeitsfelder waren aber keineswegs voneinander hermetisch abgeschirmt, sondern hatten einen gemeinsamen Focus: den Wiederaufbau des vom DDR-Regime so gut wie eliminierten Lateinunterrichts in den neuen Bundesländern. Tausende von Kilometern hat er dafür zurückgelegt, zahllose Fortbildungsveranstaltungen absolviert und Einzelgespräche geführt, die Nachqualifizierungskurse für Russischlehrer zur Umschulung auf das Fach Latein ins Leben gerufen, organisiert und durchgeführt (denn woher hätten die Lehrer kommen sollen, um den durch die gewonnenen Schüler entstandenen Bedarf zu decken?). Dafür ging er bis an die Grenzen des Menschenmöglichen: Weder schonte er seine Gesundheit noch fand er Zeit, die ihm eigentlich zugesagte Assistentenstelle zu besetzen – zwei Indizien für die heute kaum mehr vorstellbare Belastung in diesen Jahren.

Aber auch das hat sich gelohnt: Wenn es heute so gut wie keine weißen Flecken auf der Karte

des Lateinunterrichts in Deutschland gibt (dass Griechisch wesentlich schwieriger wieder zu etablieren sein würde, liegt auf der Hand), dann ist das den herkulischen Anstrengungen Friedrich Maiers zu verdanken.

Seit 2001 ist Friedrich Maier nun sowohl als Professor als auch als DAV-Vorsitzender im Unruhestand. Die Auseinandersetzung mit Institutionen aller Art ist wieder zurückgetreten hinter die Vortragstätigkeit und Buchproduktion; die Publikationsliste ist auch in den letzten Jahren in beeindruckender und für manchen beängstigender Weise gewachsen und wächst noch immer. Auch im DAV ist Friedrich Maier, der Ehrenvorsitzende, immer noch präsent, bis hin zu seinem „Abschiedsvortrag“ auf dem Innsbrucker Kongress 2014 und dem vielfältigen Echo auf die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 2015.

Was ihm der Deutsche Altphilologenverband und das Institut für Klassische Philologie an der Humboldt-Universität an Dank schulden, ist viel mehr, als in diesen wenigen Zeilen auszudrücken war: *in magnis et voluisse sat est*. Wir wünschen dem Jubilar von Herzen für die Zukunft (die ihm noch möglichst lange beschieden sein möge) alles erdenklich Gute.

Für den Vorstand des Deutschen Altphilologenverbandes und für das Institut für Klassische Philologie der Humboldt-Universität zu Berlin

ULRICH SCHMITZER

Friedrich Maier – eine Würdigung anlässlich seines 80. Geburtstags

Meine Knie zittern. Ich stehe am Fuße eines hohen Berges. Da will ich rauf? Unmöglich! Ich habe mir vorgenommen, eine Laudatio für Prof. Dr. FRIEDRICH MAIER zu schreiben. Eine Liste mit 355 Veröffentlichungen liegt vor mir; zahllose Bücher, im festen Einband, als Paperback, Broschüren, Hefte (manche sehr zerlesen, alle versehen mit bunten Unterstreichungen meines Vierfarben-Kugelschreibers) türmen sich vor mir auf. Autor: Friedrich Maier. Was für ein Berg! Eine zusätzliche Steilwand habe ich aufgerichtet, indem ich mir in einer Sonderliste einen Überblick über die verschiedenen Berufsrollen des Jubilars angefertigt habe: Friedrich Maier als Lehrer (Schulmeister, Seminarlehrer, Hochschul-

lehrer, Fortbildner – unter besonderer Berücksichtigung seiner Tätigkeit in den neuen Bundesländern); Friedrich Maier als Fachwissenschaftler und als Didaktiker, als Interpret griechischer, lateinischer, mittelalterlicher, neuhumanistischer Autoren; Friedrich Maier als Autor und Herausgeber (von Unterrichtswerken, einer dreibändigen Didaktik, von 60 Auxilia-Bändchen, von zahlreichen Ausgaben der Reihe „Antike und Gegenwart“); Friedrich Maier als Festredner, als Bildungspolitiker, als Verbandsfunktionär (Vorsitzender des Deutschen Altphilologenverbandes von 1992 bis 2000). Hatte ich wirklich geglaubt, ich könnte seine Leistungen in all diesen Rollen angemessen würdigen? Nicht ein Berg tut sich

vor mir auf, sondern ein Gebirgsmassiv. Welches Gefühl hat mich dazu verführt, diese unlösbare Aufgabe zu übernehmen? Bin ich über meine Eitelkeit gestolpert: Es ist eine Ehre, eine Persönlichkeit wie Friedrich Maier ehren zu dürfen. In meiner Selbsterforschung stoße ich aber auf einen anderen Antrieb: Es ist das Gefühl einer großen Dankbarkeit. Es sind vor allem Friedrich Maiers Ideen vom Sinn, von den Chancen und von den Möglichkeiten eines lebendigen Lateinunterrichts, die mir persönlich zu einem glücklichen Identitätsgefühl als Lateinlehrer und Studienleiter verholfen haben. Seine Gedanken über einen zeitgemäßen Lateinunterricht stärkten die Identifikation mit meiner Berufsrolle, seine unterrichtspraktischen Anregungen setzten eigene Ideen frei, seine Interpretationen der literarischen Meisterwerke lateinischer Sprache stärkten meine Begeisterung für das ‚Weltkulturerbe‘, für das wir andere begeistern dürfen. Die Dankbarkeit dafür hat mich mitgerissen. Mit diesem Versuch einer Laudatio will ich Friedrich Maier etwas zurückgeben von dem, was ich seit 1979 (Erscheinungsjahr des 1. Bandes seiner Didaktik) von ihm erhalten habe. Ich kann das Lebenswerk und die Leistungen des Jubilars für Schüler und Lehrer, für die Entwicklung des altsprachlichen Unterrichts, für die Wissenschaft und den Bildungsdiskurs in unserer Gesellschaft nicht angemessen und vor allem nicht vollständig würdigen, aber ich kann erklären, warum er für mich ein so wichtiger Lehrer und eine so wichtige Persönlichkeit wurde und noch immer ist. Ich muss keinen Berg und kein Gebirge bezwingen. Ich schreibe diese Zeilen, weil ich es mir erlaube, an dieser Stelle meine herzliche Verbundenheit mit dem Jubilar und meine große Dankbarkeit öffentlich zu machen. Dafür ist Vollständigkeit nicht notwendig.

Friedrich Maier ist ja nicht nur Hermeneutiker, sondern auch Empiriker. Ergebnisse des Zählens und Rechnens wurden immer wieder Ausgangsbasis für seine Reflexionen, z. B. die statistische Untersuchung zur lateinischen Syntax oder zum Schwierigkeitsgrad von Prüfungsaufgaben¹ oder seine aufwändige Schüler- und Elternbefragung aus dem Jahre 2005.²

Würde man eine Statistik für die am häufigsten verwendeten Wörter im Werk von Fried-

rich Maier anfertigen, ich vermute das Wort „Zukunft“ wäre der Spitzenreiter. Oft kündigt schon der Titel einer Veröffentlichung an, dass es um die Zukunft geht, um die Zukunft der Schüler, des Griechisch- und Lateinunterrichts, unserer Gesellschaft, Europas oder der Antike.³ Und suchte man ein Bild, das am besten ausdrückt, worum es Friedrich Maier in seinem Wirken geht, es wäre das Bild der Brücke. Er baut Brücken zwischen Themen, die oft nur von einander getrennt betrachtet und durchdacht werden. Er verbindet unterschiedliche Perspektiven und überbrückt Gräben. Immer führen seine Brücken in die Zukunft. Es sind vor allem vier Verbindungen, die für mein berufliches Selbstverständnis bedeutsam wurden:

- Fachlichkeit und Pädagogik
- didaktisches Denken und methodisches Handeln
- Wissenschaft und Werte
- Antike und Gegenwart.

Ich möchte nun versuchen, die Bedeutsamkeit dieser vier Brücken zu verdeutlichen.

1. Die Verbindung von Fachlichkeit und Pädagogik

Maier schreibt: „Der Mensch wird zum Maß, an dem die Stoffe eines Faches gemessen werden. Er soll befähigt werden für das Leben, für sein individuelles, berufliches und soziales Leben. Was leistet der Stoff eines Faches für einen solchen Entwicklungsprozeß?“⁴ An diesen Grundsatz hält er sich, wenn er über die Bedeutung des Übersetzens nachdenkt („...dient das Übersetzen dem höchsten Ziel der Schule; der personalen Erziehung“)⁵ und wenn er die Leitlinie der Textarbeit und des Interpretierens definiert („Der Kernpunkt aller Aussagen über die in der Schule übliche ‚unterrichtliche‘ oder ‚pädagogische‘ Interpretation liegt darin, dass antike Texte ... in der Schule eine Funktion erhalten, d. h. dass sie für bestimmte Zwecke eingesetzt werden. Texte werden zu Lerninhalten. Das Postulat der modernen Literaturdidaktik ‚Erziehung zur Literatur und durch Literatur‘ hat auch ... in den alten Sprachen seine Gültigkeit; allerdings liegt hier der Schwerpunkt wohl auf dem zweiten Teil der Formulierung.“)⁶ Ihm ist bewusst, dass es zu

Spannungen zwischen wissenschaftlichen Vorgaben und dem pädagogischen Anliegen kommen kann. Aber der Didaktiker sucht den Ausgleich und trifft Unterrichtsentscheidungen im Interesse der Entwicklung und Zukunft der Schüler. So versteht Maier seine Rolle. Dieses Selbstverständnis hat er mir und allen Lehrerinnen und Lehrern ans Herz gelegt. Wir sind die Vermittler der Antike. Aber die kulturellen Schätze der Antike haben in der Schule nicht einen Wert an sich, sondern wir machen sie zu einem wertvollen Inhalt zur Förderung des Denkens, der Orientierung und der Persönlichkeitsentfaltung unserer Schüler. Maier vermittelt in all seinen Veröffentlichungen zwischen Fach und Schüler. Er wertet die Bedeutung und die Freiheit von uns Lehrkräften auf, indem er uns allen diese Vermittlerrolle zuschreibt: Unsere pädagogischen Intentionen bauen Brücken zwischen den alten Sprachen und der deutschen Sprache, zwischen den alten Texten und den heutigen Schülern.

2. Die Verbindung von didaktischem Denken und methodischem Handeln

Maiers epochale didaktische Reflexionen entfalten ihre ‚Wirkungsmächtigkeit‘ (ein Lieblingswort des Jubilars) vor allem dadurch, dass er seine didaktische und pädagogische Programmatik an zahlreichen Beispielen und in jedem Bereich des altsprachlichen Unterrichts praktisch werden lässt. Er entwirft Anregungen, die Schülern bei der Bewältigung der unterschiedlichen Lernanforderungen helfen sollen: Anschaulichkeit bei der Vermittlung von Grammatikkenntnissen, konkrete Hilfestellungen für das Übersetzen,⁷ Ideen zur Wortschatzarbeit oder zur Methodik des Übens. Es gibt keine Frage des Unterrichtes, sei sie noch so begrenzt oder elementar, die er nicht beachtet oder nicht bearbeitet hätte. Aber besonders laut schlägt sein Herz für die lebendige Vermittlung lateinischer Texte: Er hat den Stil der Textausgaben für die Schule revolutioniert. Die Präsentation von schwarz bedruckten Textseiten mit *sub-linea*-Angaben passt nicht mehr zu den Intentionen eines auf Engagement, Begeisterung und persönliche Auseinandersetzung abzielenden Lektüreunterrichts. Maier verbindet die Texte mit Bildern, spannenden Ergänzungstexten,

Analyseskizzen und motivierenden Aufgabenstellungen. Die erste Realisierung dieser Textpräsentation erschien 1992 mit dem ersten Band der Reihe „Antike und Gegenwart“ mit dem Titel ‚Stichwörter der europäischen Kultur‘. Maier ist der Herausgeber dieser Reihe, viele Hefte hat er in den folgenden Jahren selbst bearbeitet, zu CAESAR, zu OVID usw. Die Textausgaben wurden noch bunter, die Überschriften noch packender, die Schülerhilfen noch reichhaltiger, die Rezeptionsdokumente noch spannender.⁸ Es folgte das Lesebuch ‚Pegasus. Gestalten Europas‘ (2002), das nach ähnlichen Prinzipien konzipiert wurde. Die Ausgaben begeisterten mich und meine Schüler. Die entsprechenden Lehrerbände wurden zu einer inspirierenden Informationsquelle für die Unterrichtsvorbereitung. Hätte Maier nichts anderes veröffentlicht als diese Reihe, schon das hätte ausgereicht, um ihn zu den Großen unseres Faches zu zählen.

Zur Realisierung seines didaktischen Hauptanliegens, nämlich Brücken zu schlagen zwischen den Texten und der Lebenswirklichkeit der Schüler, entwickelt er zahlreiche praktische Anregungen, die aus dem Lektüreunterricht nicht mehr wegzudenken sind. Dazu gehören die Methode des Vergleichens, die Wertung als dritter Standardschritt nach der Übersetzung und der Interpretation und vor allem die vielen Anregungen zur kreativen Rezeption eines übersetzten Textes.⁹ Den Ideen liegt die Absicht zugrunde, die ‚lebendige Vermittlung‘¹⁰ lateinischer Texte tatsächlich immer wieder zu verwirklichen.

Maier schreibt: „Wenn beim Schüler die angestrebte Wirkung nicht bloß im rezeptiven Akt des Lesens und Verstehens endet, sondern sich sogar umsetzt in eine schöpferische Reaktion (als Text-, Bild- oder Tondokument), also in eine kreative Auseinandersetzung, in der er sich den Text aneignet, ‚anverwandelt‘ im Sinne des ‚Erwirb es, um es zu besitzen!‘, dann kommt der Lektüreunterricht zu seiner höchsten erzieherischen ‚Fruchtbarkeit‘ – und die aktualisierende Absicht verwirklicht sich in einer Weise, wie es tiefgreifender und nachhaltiger kaum denkbar ist.“¹¹ In Sätzen dieser Art hört man das Herz des Didaktikers Maier schlagen. Das Vorwort zum Auxilia-Band 18, aus dem dieser Satz stammt,

kennen ich und alle meine ehemaligen Referendare auswendig.

Die Mitarbeit an Lehrwerken bietet die beste Gelegenheit, didaktisches Wollen mit unterrichtspraktischem Handwerk zu verbinden. Friedrich Maier ist Autor und Herausgeber des CURSUS, der, in all seinen Varianten und Neuauflagen, das vermutlich am meisten verkaufte lateinische Lehrwerk in Deutschland ist. Nun hat er sich aber zum 80. Geburtstag selbst ein Geschenk gemacht. Vor wenigen Wochen ist das Lehrwerk „STATIO. Latein auf kurzem Wege für alle Formen des spät beginnenden Lateinunterrichts“ (Ovid-Verlag) erschienen, mit zahlreichen Zusatzmaterialien. Hier findet der Nutzer nun alles umgesetzt, was Friedrich Maier ein Leben lang wichtig war: Integration der Grammatik in die Lektionsgestaltung; substantielle Texte; visuelle Unterstützung für die Bewältigung des Lernstoffes. Es gibt nur einen Autor, nur einen Herausgeber für das neue Lehrwerk: Prof. Dr. Friedrich Maier, in Adaption und Gestaltung unterstützt von R. HENNEBÖHL. Die Kooperation mit dem renommierten Autor Henneböhl macht jede Buchseite zu einem Faszinosum in Gestaltung und Farbe. Nicht ohne Stolz schrieb mir der Jubilar in diesen Tagen: „Innerhalb von zwei Jahren habe ich noch meinen Traum erfüllt, ein Lateinbuch herzustellen, das von allen Zwängen frei ist und in seiner völlig neuen Konzeption ganz meinen Vorstellungen von einem modernen Lateinbuch entspricht.“

3. Die Verbindung von Wissenschaft und Werten

Maier steht mit einem Bein in der Wissenschaft, mit dem anderen in der Pädagogik. Er ist promovierter Gräzist, war 18 Jahre lang Lehrbeauftragter an der LMU in München, später Professor an der Humboldt-Universität in Berlin (1992 bis 2001) und Autor zahlreicher fachwissenschaftlicher Beiträge. Seine didaktischen Reflexionen schließen immer den „Anspruch des Faches“ mit ein.¹³ Seine Leidenschaft, mit der er „uralte Texte und ihre Inhalte in die ganz andere Lebenswelt und in den Erlebnishaushalt der jungen Menschen von heute“¹⁴ integrieren möchte, überspringt nie das Verstehen der historischen Bedingtheit und die Freilegung der Historizität von Texten. Die

Frage nach dem ‚Sitz eines Textes im Leben der heutigen Schüler‘ darf nie die Frage nach ‚dem Sitz eines Textes in der Geschichte‘ vernachlässigen. Die aus pädagogischen Gründen angestrebte Aktualisierung von Texten darf nicht zu ihrer ahistorischen Verflachung führen.¹⁵

Maier gelingt es, Brücken zu schlagen zwischen dem wissenschaftlichen Umgang mit Texten und einer ethischen Fundierung seiner pädagogischen Textinterpretationen. Seiner Pädagogik liegen zwei zentrale Wertvorstellungen zugrunde: Europa und der Humanismus. Er engagiert sich für eine ‚Europabildung‘ und eine ‚Persönlichkeitsbildung‘ auf der Grundlage humanistischer Wertvorstellungen.¹⁶ Die Gewissenhaftigkeit des Fachwissenschaftlers und die Klugheit des Pädagogen verbinden sich in ihm zu einer fruchtbaren Koalition.

Ein Qualitätsmerkmal für die Auswahl von Schultexten ist die Entdeckung des *Humanum* oder einer ‚aktuell-humanen Substanz‘ in ihnen.¹⁷ Das Humanum ist der Oberbegriff für eine Erziehung zur „Toleranz, zum Verständnis von Menschen anderer Kulturen, zur Achtung der Würde des Menschen, zur Wertschätzung des Friedens.“¹⁸

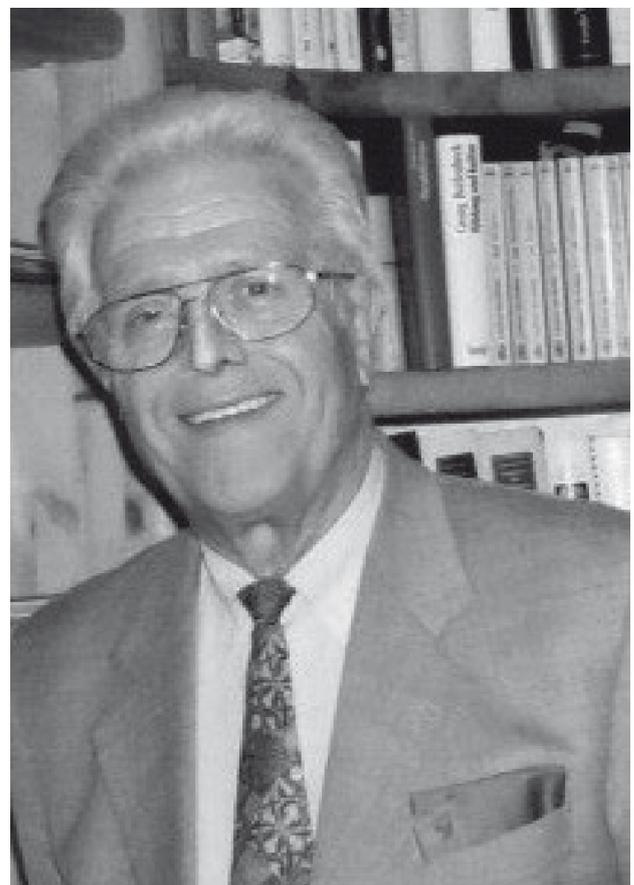
Das zweite Engagement gilt der Idee Europa. Die Geschichte der Griechen und Römer, ihre Literatur, ihre Mythen, ihre Symbole sind für ihn keine nationalen Errungenschaften, sondern Fundamente einer länderübergreifenden europäischen Gemeinschaft. Der Untertitel der Reihe „Antike und Gegenwart“ ist Programm. Er lautet: „Lateinische Texte zur Erschließung europäischer Kultur.“¹⁹ Was verbindet THEMISTOKLES und KOPERNIKUS, CICERO und ERASMUS VON ROTTERDAM, FRANCIS BACON und LAS CASAS? Sie alle sind ‚Gestalten Europas‘ (Untertitel des Lesebuches Pegasus), sie alle sind Teil einer europäischen Kulturgeschichte. Ohne ‚Herkunft keine Zukunft‘ lautete der Themenvortrag des Ehrenvorsitzenden Friedrich Maier auf dem Altphilologenkongress in Heidelberg 2006. Die Besinnung auf die gemeinsamen kulturgeschichtlichen Wurzeln, die Verpflichtung zu Toleranz und Friedenswille sind das Fundament einer gemeinsamen europäischen Zukunft. Humanismus und Europa gehören zusammen.

Maier moralisiert nicht, predigt nicht. Aber dennoch ist neben der Wissenschaftlichkeit seine Wertorientierung immer spürbar. Darin ähnelt er im Inhalt und im Stil dem von ihm wohl am meisten geliebten Autor, nämlich OVID. Dessen *Ars amatoria* versteht Maier als „Affront gegen die politische Führung. Gegen Waffen, Krieg, Eroberung als Voraussetzung oder Mittel der politischen Selbstbehauptung setzt er [Ovid] Liebe und Leidenschaft als existentielle Bedingung menschlichen Glücks.“²⁰ Diese Botschaft war ihm ein Heft aus der Reihe „Antike und Gegenwart“ wert (2001), das er zusammen mit seiner Frau besonders liebevoll gestaltet hat. Es sind die Kunst und das Taktgefühl von Friedrich Maier, die dafür sorgen, dass er uns die Augen für große moralische Themen und Entscheidungen öffnet, aber dabei nie belehrt. Auch darin ähnelt er Ovid, der in seinen Metamorphosen Menschen und Götter in existentiellen Grundsituationen darstellt, „keineswegs jedoch im Stile von moralisch belehrenden Exempeln.“²¹ Ein eindrucksvolles Beispiel seiner Darstellungskunst, seiner Klugheit und seiner fachlichen Kompetenz ist sein Abschiedsvortrag auf dem DAV-Kongress 2014 in Innsbruck: „Brücken nach Europa – Ovids unvergleichliche Wirkungsmacht.“²²

4. Die Verbindung von Antike und Gegenwart

Dieser Brückenschlag beschreibt den Kern von Friedrich Maiers beruflicher Lebensleistung. Ist Friedrich Maier ein Altphilologe? Selbstverständlich, ein exzellenter Kenner des Griechischen und Römischen. Ist er ein Althistoriker? Ja, das ist er auch. Ein Experte für griechische und römische Literatur und Kultur? In bewundernswerter Weise: ja. Aber diese Kompetenzen beschreiben nicht seine eigentliche berufliche Identität. Sie bezieht er aus seiner Vermittlerrolle. Er hat sich zur Aufgabe gemacht, die Bedeutung der Sprache und Kultur der Griechen und Römer für unsere Gegenwart und Zukunft deutlich zu machen. Sein umfangreiches Werk ist eine ausführliche Antwort auf eine einzige Frage: Was können wir aus der Beschäftigung mit der Antike lernen? Die Antwort kann aus zehn Thesen, zusammengefasst in einem schmalen Reclamheft, bestehen.²³ Bedeutsamer, eindrucklicher und packender aber

sind seine Ausleuchtungen und Interpretationen zahlloser lateinischer Texte. Die Schülerbände der Reihe „Antike und Gegenwart“ sind eine große Hilfe für den Unterricht. Aber was noch wichtiger ist: Seine Interpretationen der präsentierten Texte erschließen uns Lehrern die Bedeutung der Texte. Sie öffnen auch studierten Altphilologen immer wieder neu die Augen für die zeitübergreifenden Themen, die große Sprachkunst oder die Schönheit der Texte, die auf dem Stundenplan stehen. Seine Begeisterung für die Literatur wirkt ansteckend. Dadurch erreicht der Vermittler Maier das, worauf es seiner Meinung nach ankommt, um der Antike auch in Zukunft eine Bedeutung zu geben: „... ohne ein Quantum an Begeisterung für die Sache – auf Seiten ihrer Vertreter – wird eine Zukunft für die Antike nicht oder kaum zu haben sein.“²⁴ Natürlich ist die Geschichte des Lateinunterrichts – auch seine Blüte – in Deutschland und Österreich ohne Friedrich Maiers große mehrbändige Didaktik und ohne seine populären Textausgaben nicht vorstellbar. Er hat die kopernikanische Wende im Selbstverständnis des Faches aus den 70-iger Jahren weitergedacht, konkretisiert und mit reichem Leben



gefüllt. Diese Verdienste müssen hier nicht mehr gewürdigt werden. Sie sind bekannt. Aber preisen will ich an dieser Stelle Maiers sensible, einfühlsame, kenntnisreiche und von einer anthropologischen Tiefe getragenen Textinterpretationen – in den vielen Lehrercommentaren, in den ‚Meisterwerken der lateinischen Literatur‘ (2010), in ‚Schicksal, Glück und Lebenssinn‘ (2011) oder in dem bereits erwähnten Innsbruck-Vortrag von 2014. Als Beispiel für seine Kunst der Textdurchleuchtung möchte ich einen Beitrag aus dem Sammelband ‚Schicksal, Glück und Lebenssinn‘ erwähnen.²⁵ Er trägt die Überschrift „Weh dem, der keine Heimat hat! (FRIEDRICH NIETZSCHE). Ein Brückenschlag über zwei Jahrtausende.“ Wer nach der Lektüre dieses Aufsatzes nach Sirmione, CATULLS Geburtsort, kommt, wird in Gedanken an Ovids und Nietzsches Schicksal Catulls Lobpreis seiner Heimat mit feuchten Augen lesen.

Die Antike also als Vorbild, als Ideal für die komplizierte Gegenwart und die bedrohte Zukunft? Nein. Genau dagegen wehrt sich Maier. Antike Texte stellen Modelle bereit, mit deren Hilfe wir aktuelle Fragestellungen besser verstehen und Antworten finden können.²⁶ Die ‚historische Kommunikation‘²⁷ mit antiken Texten führt zu gegensätzlichen Positionen oder zu Übereinstimmungen, zu Kontrasten oder der Erfahrung der Konstanz, zur Distanzierung oder zur Identifikation, zur historischen Relativierung oder der Erfahrung der zeitübergreifenden anthropologischen Gültigkeit überlieferter Antworten. Immer aber befruchtet, erweitert und klärt die Kommunikation zwischen Gegenwart und Antike unsere eigenen Gedanken über uns, die anderen und das Leben. Das ist der Wert der Kommunikation zwischen Antike und Gegenwart. Friedrich Maier hat sie gepflegt und für uns dafür Brücken gebaut.

Dafür verehere ich ihn, dafür bin ich ihm dankbar, dafür bin ich ihm in Herzlichkeit verbunden, meinem großen Lehrer und Freund.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. Maier, Fr.: Lateinunterricht zwischen Tradition und Fortschritt. Bamberg 1979, S. 267ff und 293ff.
- 2) Maier, Fr.: Weltkulturerbe Antike. Klassische Texte in der Wissensgesellschaft. Bamberg 2005.
- 3) Als ein Beispiel für viele Titel: Maier, Fr.: Zukunft der Antike. Die klassischen Sprachen am Scheideweg. Bamberg 2000.
- 4) Ders.: 1979, S. 166.
- 5) Ders.: 1979, S. 176.
- 6) Ders.: Lateinunterricht zwischen Tradition und Fortschritt, Bd. 2, Bamberg 1984, S. 131.
- 7) Ders.: Latein ganz leicht. Fit im Übersetzen. Der ideale Prüfungstrainer für Klassenarbeiten, Abitur und Lateinum. Ismaning 2009.
- 8) Eines meiner Lieblingshefte dieser Reihe ist die Ausgabe Geflügelte Worte aus der Antike. Lebendige Sprachbilder. Bamberg 2010 – eine Weiterentwicklung der ‚Stichwörter‘ aus dem Jahre 1992.
- 9) Ders.: 1984, S. 262-264.
- 10) Ders.: Lebendige Vermittlung lateinischer Texte. Neue Lektüre- und Interpretationsanstöße. Bamberg 1988.
- 11) Ders.: 1988, S. 17; vgl. auch: Kreatives Arbeiten und Schülerprojekte, in: Konkrete Fachdidaktik Latein. München 1996, S. 138-156.
- 12) Fritsch, A.: Ein Lateinbuch feiert Jubiläum: Das CURSUS-Konzept wird 50 Jahre alt. In: Forum Classicum 1/2015, S. 28-30.
- 13) Vgl. seine Ausführungen zur Funktion des Didaktischen Dreiecks; ders.: 1988, S. 6.
- 14) Ders.: Meisterwerke der lateinischen Literatur. Bamberg 2010, S. 14.
- 15) Ders.: 1988, S. 14.
- 16) Ders.: 2010, S. 10.
- 17) Ders.: 1988, S. 13.
- 18) Ders.: 2010, S. 12.
- 19) Ders.: vgl. den Titel eines weiteren Heftes dieser Reihe: Grundtexte Europas. Epochale Ereignisse und Existenzprobleme der Menschheit. Bamberg 1995.
- 20) Ders.: 2010, S. 175.
- 21) Ders.: 2010, S. 176.
- 22) S. Forum Classicum 4/2014, S. 280-296.
- 23) Ders.: Warum Latein? Zehn gute Gründe. Stuttgart 2008.
- 24) Ders.: 2010, S. 15.
- 25) Ders.: Schicksal, Glück und Lebenssinn. Lateinische Glanzlichter der europäischen Literatur. München 2011, S. 173-185.
- 26) Ders.: ‚Denkmodelle‘ in antiken Texten. In: ders. 1984, S. 105-130.
- 27) Ders.: Textgrammatik und Historische Kommunikation. Überlegungen zu neuen Methoden des lateinischen Lektüreunterrichts. In: Anregung 43 (1997) S. 314-328.

GERHARD HEY, Kiel